



Muchstock, III.: Dank Vollblut-Rockröhre Katja war „Stonefield“ nicht zu schlagen BILD: CLAUDIA KÖNSGEN

Was auf die Ohren aus dem Drei-Länder-Eck

Sie galten als hausboher Favorit: Die Band „Twanger“ kam mit 66 Fans im gemieteten Partybus von Langenfeld nach Much zum dritten der insgesamt sechs Vorrundenkonzerte des Muchstock-Bandcontests angerollt. Gewollt hieder mit schwarzen Hemden und roten Kravatten uniformiert setzten sich die vier Musiker optisch von ihrem 80er-Jahre College Rock-Musikstil in der Soundbox ab, einer krassen Kreuzung aus Punk und New Wave mit einer Portion Pop obendrauf. Konkret zupfen René, Florian und zeitweise Jens, der sonst fürs Singen zuständig ist, kräftig ihre Saiten, während Jan auf sein Schlagzeug eindrischt. Das auf Party gepolte Publikum wollte stagediven, pogen und mitsingen. Und das am liebsten beim „Twanger-Hit“ schlechthin, „Etwas geht“, der in regelmäßig auftretenden Sprechchören gefordert wurde. Als die ersten Akkorde des Setlist-Highlights erklangen, gab es kein Halten mehr.

Doch der Heimvorteil vor Freunden und Bekannten nutzte Jan und seinen Musikerkumpels nichts, sie mussten sich der Drei-Ländereck-Kombo „Stonefield“ geschlagen geben. Die Vollblut-Rockröhre Katja



aus Belgien sang ihre Konkurrenz an die Wand. Ihre Stimme harmonierte je nach Song mit der Brachialmücke sowie den softeren Tönen, die vom holländischen Drummer Alain, Bassist Jonas und Gitarrenzupfer Matthias mit viel Hingabe und Körpereinsatz erzeugt wurden. Mit der Nummer „Energy“ verliehen die vier europäischen Nachbarn den Muchern Flügel, wie es der beste Energie-Drink nicht hinbekommen würde. Bei „Be a man“ schnallte

sich Katja ihre Gitarre um und griff provokativ in die Saiten, um Weicheiern den Kampf anzusagen.

Eine würzig-freche Punk-Rock-Show legten „Karo Effekt“ aus Hilden hin. Besonders die originellen Wortspiele und die bissigen Texte der sympathisch-toughen Sängerin Julia erregten beim Publikum Aufsehen. In der Nummer „Anstadt“ geht es um „den Wunsch nach der großen Freiheit“, erklärte sie. Dramatischer geht es bei „Teufel“ zu. Die blonde Sängerin sei selbst kein Engelchen und kaufe es auch keinem anderen ab, deshalb schreit sie: „Der Teufel, der will raus“. Noch mehr Aufmerksamkeit hatte sie durch ihre Totenkopfhäarklammer, Leuchtstäbenohrringen und ihr T-Shirt mit Piranha-Schriftzug sicher. Doch im „Neuland“ Muchstock waren nicht genug bereit, für Gitarrist Sebo, Schlagzeuger Michi, Bassist Muphty und Julia den Höllenfürsten 'raus zu lassen.

CLAUDIA KÖNSGEN